

BEWEISANTRAG

Zu beweisende Tatsache

Ein Super-GAU führt auch heutzutage in einem hochindustrialisierten Staat zu einer unkontrollierten Freisetzung großer Mengen an Radioaktivität, die zu gesundheitlichen Schäden führen werden.

Beweismittel

- Hidehiko Nishiyama, Sprecher der japanischen Atomsicherheitsbehörde zu laden über Nuclear and Industrial Safety Agency (NISA), Kasumigaseki 1-3-1, Chiyoda-ku Tokyo, Japan

- Masataka Shimizu, Chef der Tokyo Electric Power Company (TEPCO), zu laden über Tokyo Electric Power Company, Kashiwazaki Kariwa Nuclear Power Plant Service Hall, 16-46 Aoyama-cho, Kashiwazaki-shi, Niigata 945-8601, Japan

Begründung

Am 11. März 2011 havarierte das AKW Fukushima in Japan, einem hochindustrialisierten Staat mit modernen Atomkraftwerken.

Der sachverständige Zeuge Nishiyama, Sprecher der japanischen Atomsicherheitsbehörde, und der Chef der TEPCO, Shimizu, werden ausführlich über den Verlauf der unkontrollierten Freisetzung großer Mengen an Radioaktivität berichten, die durch das Überschreiten gesetzlicher Grenzwerte zu gesundheitlichen Schäden führen werden.

16.04.2011

Im Meerwasser vor dem havarierten Atomkraftwerk im japanischen Fukushima sind erneut stark erhöhte Strahlenwerte gemessen worden. Die Menge von radioaktivem Jod 131 sei 6.500 mal höher als der zulässige Wert, teilte die japanische Regierung mit. Die Werte von Cäsium 134 und Cäsium 137 seien in einer am Freitag gezogenen Probe vierfach überhöht. Verantwortlich für die erhöhten Werte könnte die Installation von Stahlplatten zum Schutz vor Strahlung am Donnerstag gewesen sein. Möglicherweise sei bei den Bauarbeiten radioaktives Material aufgewirbelt worden.

21.04.2011

- Die japanische Regierung hat die Strahlengrenzwerte hochgesetzt. Kinder dürfen jetzt einer Dosis von 20 Millisievert (mSv) pro Jahr ausgesetzt werden. Zum Vergleich: In Deutschland ist für Erwachsene 1 Millisievert pro Jahr erlaubt. 20 Millisievert jährlich gelten für strahlenexponierte Personen – zum Beispiel Arbeiter in einem AKW.
- Wie die Nachrichtenagentur Jiji-Press berichtet, hat die japanische Regierung beschlossen, dass Schulen und Spielplätze so lange geöffnet bleiben, wie die Strahlendosis unter freiem Himmel nicht mehr als 3,8 Microsievert pro Stunde beträgt. Damit wäre ein Mensch, der sich täglich acht Stunden draußen bewegt,

innerhalb von einem Jahr einer Dosis von rund 20 Millisievert ausgesetzt.

- Die japanische Regierung hat am Donnerstag die Evakuierungszone im Umkreis von 20 Kilometern rund um das havarierte Atomkraftwerk Fukushima-Daiichi zum Sperrgebiet erklärt. Regierungssprecher Yukio Edano erklärte, die Maßnahme würde um Mitternacht in Kraft treten und diene dazu, den unkontrollierten Zugang zur Evakuierungszone zu unterbinden.

25.04.2011

- 4000 Kühe, 30.000 Schweine und 630.000 Hühner lebten vor der Katastrophe in der Region um das havarierte Fukushima-AKW. Die Bewohner der Sperrzone wurden evakuiert, die Tiere blieben dort. Jetzt will die Regierung das hungernde Vieh töten lassen.

26.04.2011

- Der Wert für Cäsium 134 und 137 wuchs etwa um das 250-fache im Vergleich zum März. Bei Jod 131 sei es etwa das Zwölfwache gewesen.

28.04.2011

- Auf dem Gelände des schwer beschädigten japanischen Atomkraftwerks Fukushima ist eine Arbeiterin hoher Strahlung ausgesetzt worden, die über dem mehr als Dreifachen des erlaubten Grenzwerts liegt. Die Angestellte der Betreiberfirma Tepco sei einer Strahlung von 17,55 Millisievert ausgesetzt worden, teilt das Unternehmen am Mittwoch mit. Die offizielle Höchstgrenze für Frauen liegt bei fünf Millisievert innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten. Die Frau, die für logistische Aufgaben eingesetzt worden war, habe ebenso wie die anderen rund zwanzig in Fukushima eingesetzten Frauen das Gelände zwölf Tage nach dem Beginn des Unglücks am 11. März verlassen, erklärte Tepco.
- Bei zwei Fischproben und bei Spinat sind in der Nähe des havarierten japanischen Atomkraftwerks Fukushima erhöhte Wert radioaktiven Cäsiums gefunden worden. Wie der Fernsehsender NHK am Donnerstag waren die Werte fünf- bis sechsmal höher, als gesetzlich erlaubt. Beim Spinat seien es etwa doppelt soviel Becquerel wie zulässig gewesen.

01.05.2011

- An der Atomruine von Fukushima ist eine weitere Arbeiterin stärker als zulässig verstrahlt worden. Wie der Stromkonzern Tepco am Sonntag mitteilte, bekam die Frau eine Strahlendosis von 7,49 Millisievert ab. Erlaubt seien 5 Millisievert innerhalb von drei Monaten.

03.05.2011

- Die Radioaktivität im Meeresgrund vor dem havarierten Atomkraftwerk Fukushima Eins liegt 100- bis 1000-fach höher als im Normalfall. Das meldete die Nachrichtenagentur Kyodo unter Berufung auf den Fukushima-Betreiber Tepco (Tokyo Electric Power Company).

04.05.2011

- Ein leicht radioaktiv verstrahlter Schiffscontainer aus Japan ist in Belgien angekommen. Bei einer Routinekontrolle im Hafen von Zeebrügge sei das radioaktive Cäsium-137 festgestellt worden, sagte eine Sprecherin der belgischen Atom-Aufsichtsbehörde der Nachrichtenagentur dpa. Allerdings sei der gemessene Wert «sehr niedrig». «Es besteht keine Gesundheitsgefahr», ergänzte die Sprecherin.

09.05.2011

- Tepco hat erklärt, zum ersten Mal seit dem Unfall sei rund um die Reaktorblöcke radioaktives Strontium gefunden worden. Bis zu 570 Becquerel Strontium 90 wurden in Bodenproben nachgewiesen, die bereits am 18. April gezogen wurden. Damit liegen die Werte 130mal höher als vor der Katastrophe, berichtet NHK.
- Tepco setzt seine Anstrengungen fort, den Boden rund um die Blöcke zu versiegeln: Ferngesteuerte Maschinen haben nach Informationen der deutschen "Gesellschaft für Reaktorforschung" (GRS) inzwischen tausende von Quadratmetern auf dem Betriebsgelände mit einem Klebemittel besprüht, um die strahlenden Partikel am Boden festzukleben und sie nicht vom Wind verwehen zu lassen. (taz)

11.05.2011

- Die niederländischen Gesundheitsbehörden haben im Hafen von Rotterdam 19 radioaktiv belastete Container aus Japan aufgehalten. Wie eine Sprecherin der Nachrichtenagentur AFP sagte, wurden die Behälter aufgespürt und zurückgehalten. Fünf Container, bei denen die Strahlung über dem zulässigen Grenzwert von vier Becquerel pro Quadratmeter gelegen habe, stünden weiterhin im Hafen. Die anderen 14 Behälter seien wieder freigegeben worden, sagte die Sprecherin. Bei einem der fünf festgehaltenen Container wies die Außenhülle demnach einen Strahlungswert von sechs Becquerel pro Quadratmeter auf.

12.05.2011

- Radioaktivitätsmessungen von Greenpeace an Algen vor Japans Ostküste haben hohe Kontaminationen ergeben. Von Bord des Greenpeace-Schiffes Rainbow Warrior II und vom Ufer aus hatte die Umweltschutzorganisation Algen-Proben gesammelt und mit dem Geigerzähler untersucht. Zehn von 22 Proben wiesen Werte von mehr als 10.000 Becquerel pro Kilogramm auf. Die radioaktive Kontamination lag damit um mehr als das Fünffache über dem Grenzwert. Die unabhängige Umweltschutzorganisation forderte die Behörden auf, die für den Verzehr bestimmten Algen umfassend auf radioaktive Belastungen zu untersuchen. In den Küstengewässern vor Fukushima sollte am 20. Mai mit der Ernte begonnen werden.

14.05.2011

- In einem Klärwerk der japanischen Hauptstadt Tokio ist Ende März hochradioaktive Asche entdeckt worden. Die Asche, die eine nicht näher identifizierte Substanz mit einer Radioaktivität von 170.000 Becquerel pro Kilogramm enthielt, stammte aus der Müllverbrennungsanlage des Klärwerks im östlichen Stadtteil Koto, wie am Samstag die Tageszeitungen "Nikkei" und "Sankei" unter Berufung auf Vertreter der Stadtverwaltung berichteten. (news.yahoo.de)

18.05.2011

- In der Muttermilch von fünf Frauen in Tokio und zwei weiteren Präfekturen in Japan sind geringe Menge radioaktiver Substanzen gefunden worden. Wie die Nachrichtenagentur Kyodo unter Berufung auf die Untersuchung einer Bürgerinitiative berichtete, wurden bei einer Frau minimale Mengen an radioaktivem Jod 131 und bei vier weiteren Frauen Cäsium-Isotope festgestellt. Insgesamt sei die Muttermilch von 41 Frauen untersucht worden, die Proben stammten aus dem

Zeitraum vom 22. April bis 5. Mai.

19.05.2011

- Radioaktiv verseuchtes Weidegras haben japanische Behörden im weiteren Umkreis des zerstörten Atomkraftwerkes von Fukushima gefunden. Experten der Provinz Miyagi entdeckten rund 60 Kilometer nördlich der Atomruine eine Belastung des Grases, die das Fünffache des erlaubten Grenzwertes überschritt. Ein Kilogramm der Probe war mit 1 530 Becquerel Cäsium belastet, wie Behördenvertreter am Donnerstag sagten. Gesetzlich erlaubt seien in Japan maximal 300 Becquerel. Der Fundort liegt weit außerhalb der Sperrzone, die um den Unglücksort eingerichtet wurde.

25.05.2011

- Nach einem Bericht des NHK wurde über dem Bereich von Reaktor 1 ein Wert von 360 Becquerel Cäsium/m³ Luft gemessen, der den Höchstwert somit um das 18-fache übersteigt. Bei Reaktor 4 in dem Brennstäbe gelagert wurden, betrug die gemessene Werte das 7,5-fache des Grenzwertes.

27.05.2011

- Greenpeace-Umweltaktivisten haben in Meeresfrüchten nahe dem havarierten Atomkraftwerk Fukushima hohe Strahlenbelastungen gemessen. Bei 14 von 21 untersuchten Proben hätten die radioaktiven Partikel die gesetzlichen Grenzwerte für den Verzehr überschritten, teilte die Umweltorganisation mit. Zu den analysierten Lebensmitteln gehörten Seetang und Krebstiere.

30.05.2011

- Bei zwei Arbeitern des beschädigten japanischen Atomkraftwerks Fukushima sind in der Schilddrüse hohe Werte radioaktiven Jods festgestellt worden. Das teilte der Kraftwerksbetreiber Tepco mit. Japanischen Medienberichten zufolge wurden die Männer möglicherweise einem Radioaktivitätsniveau über dem zulässigen Jahresgrenzwert ausgesetzt. Bei einer Untersuchung der Arbeiter durch die staatliche Atomaufsichtsbehörde seien zehn mal so hohe Werte radioaktiven Jods 131 wie bei anderen Arbeiten festgestellt worden. Bislang waren noch keine Fälle von Arbeitern bestätigt worden, die Werten über dem zulässigen Grenzwert ausgesetzt wurden. Die beiden Arbeiter von etwa 30 und 40 Jahren arbeiteten im März und April an verschiedenen Standorten in dem Atomkraftwerk und waren dort auch am Tag des schweren Erdbebens am 11. März und den Folgetagen tätig.

03.06.2011

- Japan hat wegen erhöhter Radioaktivitätswerte grünen Tee aus vier Präfekturen verboten. Betroffen sei der Tee aus Teilen der Regionen Tochigi, Chiba und Kanawaga sowie aus der gesamten Ibaraki-Präfektur, meldete die japanische Nachrichtenagentur Kyodo News unter Berufung auf das Gesundheitsministerium. Stichproben hätten die erhöhten Werte aufgezeigt.

04.06.2011

- Im zerstörten Atomkraftwerk Fukushima steigt die radioaktive Strahlung. Wie der Betreiber Tepco am Samstag mitteilte, wurde im Reaktorgehäuse von Block 1 eine Strahlendosis von bis zu 4000 Millisievert pro Stunde gemessen. Das sei die höchste bisher in der Luft gemessene Radioaktivität in dem zerstörten AKW. Die hohe Strahlung hatte ein Roboter in der südöstlichen Ecke des Gebäude gemessen, zitierte die Agentur Kyodo den AKW-Betreiber. Aus einer Öffnung im Boden für ein Rohr, das durchs Gebäude führt, sei Dampf ausgetreten. Das Rohr

selbst sei aber unbeschädigt. Der Dampf scheint aus dem Druckkessel zu kommen, wo sich Kühlwasser angesammelt haben soll. Genaueres wollte Tepco prüfen. Die Messdaten bedeuten, dass die Arbeiter innerhalb von nur vier Minuten der höchsten zulässigen Strahlendosis von 250 Millisievert pro Jahr ausgesetzt wären.

08.06.2011

- Der japanische Kraftwerksbetreiber Tepco will jetzt auch radioaktiv verseuchtes Wasser aus dem Atomkraftwerk Fukushima 2 ins Meer leiten. Es gehe um rund 3000 Tonnen leicht verstrahltes Wasser, das bei dem Tsunami Mitte März in die Atomanlage geschwappt war, wie ein Unternehmenssprecher am Mittwoch sagte.

09.06.2011

- Bei Bodenproben im japanischen Katastrophengebiet sind nun auch Spuren von radioaktivem Strontium entdeckt worden. Der gefährliche Stoff sei an elf verschiedenen Standorten in der Provinz Fukushima gefunden worden, wo auch das havarierte Atomkraftwerk Fukushima Eins (Daiichi) steht, gab das Wissenschaftsministerium bekannt. Nach Aussagen der Atomaufsichtsbehörde sei es aber unwahrscheinlich, dass das Strontium eine unmittelbare Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellt, meldete die Agentur Kyodo. Wissenschaftler sprechen bei Strontium auch von einem „Knochenkiller“. Es schädige das Knochenmark und könne Leukämie (Blutkrebs) auslösen.

10.06.2011

- Die Umweltorganisation Greenpeace hat die japanische Regierung aufgefordert, Kinder und schwangere Frauen aus der Stadt Fukushima umzusiedeln. Die Regierung solle die Umzüge „finanziell und logistisch voll unterstützen“, verlangte die Organisation bei einer Pressekonferenz in Tokio. Die Stadt Fukushima, Hauptstadt der gleichnamigen Präfektur, liegt etwa 60 Kilometer entfernt von der Atomanlage, die durch das Erdbeben und den Tsunami vom 11. März zerstört wurde. Greenpeace erklärte weiter, die eigenen Messwerte für Radioaktivität in der Region entsprächen in etwa denen der Regierung – doch seien daraus völlig andere Schlüsse zu ziehen, vor allem hinsichtlich der Gesundheitsgefahren für Kinder.

17.06.2011

- Rund drei Monate nach der Atomkatastrophe in Fukushima ist in Frankreich radioaktiv verseuchter grüner Tee aus der japanischen Provinz Shizuoka aufgetaucht. Bei einer Einfuhrkontrolle am Pariser Flughafen Charles de Gaulle wurde in einer Lieferung radioaktives Cäsium nachgewiesen, wie die französische Generaldirektion für Verbraucherschutz (DGCCRF) am Freitag mitteilte. Die Belastung habe mit 1.038 Becquerel pro Kilogramm mehr als doppelt so hoch gelegen wie erlaubt. Der europäische Grenzwert für Cäsium liegt für grünen Tee bei 500 Becquerel pro Kilogramm.

12.07.2011

- Fleisch von sechs verstrahlten Rindern wurde im Mai und Juni von einem Fleischverarbeitungsbetrieb in Tokio an mindestens zehn Provinzen ausgeliefert, berichteten japanische Medien. Die Tiere kamen von einem Bauernhof in der Nähe des Katastrophenmeilers in Fukushima 250 Kilometer nördlich von Tokio und wurden angeblich mit verstrahltem Heu gefüttert. Im Heu wurde das 56-fache der erlaubten Menge an radioaktivem Cäsium entdeckt. (dpa)

- Etwa 45 Prozent von 1.080 untersuchten Kindern unter 15 Jahren aus der japanischen Präfektur Fukushima wurden positiv auf eine radioaktive Bestrahlung der Schilddrüse getestet. Die Untersuchungen wurden zwischen dem 26. und 30. März in Folge der Kernschmelze in Fukushima durchgeführt und inzwischen veröffentlicht. Das Ergebnis kann als repräsentativ angesehen werden. Diejenigen Kinder, die positiv getestet wurden, waren der Strahlung mehrheitlich etwa 0,04 Mikrosievert pro Stunde oder weniger ausgesetzt. Am schwersten verstrahlt war ein Einjähriger, bei dem 0,1 Mikrosievert pro Stunde gemessen wurden. Der von der Regierung skrupellos festgelegte Grenzwert liegt bei 0,2 Mikrosievert, sodass bei keinem der Kinder weitere Notuntersuchungen durchgeführt werden. (rf-news.de)

Die gesundheitlichen Auswirkungen von Fukushima werden denen des Super-GAU in Tschernobyl vergleichbar sein: Erhöhte Krebsraten, v.a. Leukämie und Schilddrüsen-Krebs, missgebildete Kinder und Kinder die nie auf die Welt kommen werden, weil sie bereits im Mutterleib massiv geschädigt wurden oder wegen Missbildungen abgetrieben wurden.

Relevanz:

Unabhängig von der Frage, ob die vorgeworfene Handlung in sich eine ordnungswidrige Handlung darstellen kann (was die Betroffenen verneinen), spielt der gesellschaftspolitische Kontext der Handlung und die Motivation der DemonstrantInnen eine Rolle. Mit diesem Beweisantrag werden zahlreiche Gefahren für Leib und Leben unter Beweis gestellt die aus einem Unfall beim Betrieb von Atomanlagen resultieren. Daraus gibt sich, dass das Demonstrieren gegen die Atomkraft per se keine „grob ungehörige Handlung“ darstellt, sondern im Sinne der Allgemeinheit ist. Außerdem ist zu prüfen, ob ein rechtfertigender Notstand vorliegt.